

# Bericht vom Treffen der Fachgruppe Requirements Engineering am 24./25.11.2016 in Stuttgart

Simone Bürsner<sup>1</sup>, Frank Houdek<sup>2</sup>, Stefan Queins<sup>3</sup>, Klaus Schmid<sup>4</sup>, Norbert Seyff<sup>5</sup>

<sup>1</sup>Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, simone.buersner@h-brs.de

<sup>2</sup>Daimler AG, frank.houdek@daimler.com

<sup>3</sup>Sophist GmbH, Stefan.Queins@sophist.de

<sup>4</sup>Stiftungsuniversität Hannover, schmid@sse.uni-hildesheim.de

<sup>5</sup>Fachhochschule Nordwestschweiz, norbert.seyff@fhnw.ch

Am 24. und 25. November 2016 trafen sich rund 40 Teilnehmer/innen zum Jahrestreffen der Fachgruppe Requirements Engineering (RE) in Stuttgart. Gastgeber war dieses Mal Daimler, vertreten durch Dr. Frank Houdek. Wir bedanken uns ganz herzlich für die Gastfreundschaft und die tadellose Organisation.

Als Schwerpunktthema für das diesjährige Treffen hatten wir „Gutes RE, schlechtes RE“ ausgewählt. Das Ziel dieser Themenwahl war es stärker zu beleuchten, was gutes RE in der Praxis wirklich ausmacht. Folgt man den Lehrbuchbeschreibungen, so wird das Thema oft sehr absolutistisch behandelt und sowohl die Auswahl bestimmter Techniken als auch ihre Anwendung erscheinen kontextunabhängig. Doch die reale Projektwelt ist vielfältig. Sollte man zum Beispiel an ein agiles Webentwicklungsprojekt wirklich ähnlich herangehen wie an die Planung einer neuen Fahrzeuggeneration? Dies wirft die Frage auf, ob man „gutes“ Requirements Engineering nicht viel mehr kontextabhängig betrachten sollte.

## Keynotes

Die Veranstaltung wurde mit einer Keynote von Samuel Fricker eröffnet, der sich passenderweise mit der Frage beschäftigte, was wirklich *Best Practices* im Requirements Engineering (RE) sind und inwieweit Abhängigkeiten zwischen diesen Praktiken und Projekterfolg nachweisbar sind. Die Analyse dieser Fragestellung beruhte auf einer umfangreichen Unternehmensbefragung [1]. Obwohl die Anzahl der abgefragten Praktiken sehr umfangreich war, konnten lediglich Business Cases, Szenarien und Workshops als besonders signifikante Praktiken identifiziert werden. Business Cases vermitteln den übergreifenden Blick auf die wirtschaftliche Motivation und scheinen daher wichtig zu sein, um das Entwicklungsprojekt auf die wesentlichen Aspekte zu fokussieren, Szenarien erlauben eine größere Klarheit darüber, wie die Verwendung des zukünftigen Systems aussehen soll, während Workshops es beispielsweise erlauben, eine größere Menge von Stakeholdern zu integrieren und Konsens herzustellen. Ein weiteres interessantes Ergebnis der Umfrage war, dass sich keine Spezifikationstechnik als signifikant relevante Best

Practice herausgestellt hat, auch wenn die Erstellung einer Spezifikation als eine wichtige Aktivität erachtet wird.

In der zweiten Keynote beschäftigte sich Frank Houdek mit der Frage „Ist Gutes RE immer Gutes RE“ aus der Sicht von Daimler. Im Vortrag wurde ein Überblick über die aktuellen Vorgehensweisen bei der Lastenheft-Erstellung in der Mercedes-Benz PKW Entwicklung vorgestellt. Da viele Fahrzeugfunktionen (Steuergeräte) entstehen, muss auch der Spezifikationsprozess dieser Eigenschaft Rechnung tragen. Entsprechend teilt sich die Spezifikationswelt sowie die Verantwortlichkeit in Systeme (=Fahrzeugfunktionen) und Komponenten (=Steuergeräte) auf, mit wohldefinierten Schnittstellen zwischen diesen beiden. Gutes RE ist also immer stark durch den Kontext definiert. Anschließend wurde quasi im „Zeitraffer“ die Entwicklung des Anforderungsmanagement in den letzten 12-15 Jahren beschrieben und aktuelle Herausforderungen wie Überspezifikation aufgrund zunehmender modellbasierter Spezifikationen thematisiert. Im Fazit schloss der Vortrag mit der These, dass gutes RE immer auch einen Zeitaspekt hat, d.h. eine Vorgehensweise die in einem bestimmten Kontext gut ist, bleibt dies nicht notwendigerweise auch in Zukunft, sondern muss weiterentwickelt werden.

## Vorträge

Mit 14 Einreichungen waren wir in der angenehmen Situation, aus vielen guten Einreichungen 9 Beiträge für Vorträge auszuwählen. Hinzu kam die Möglichkeit ein Poster zu präsentieren. Wir hatten uns bewusst für eine geringere Zahl von Vorträgen entschieden, um ausreichend Zeit für Diskussionen zu haben. Viele der Vorträge beschäftigten sich mit dem Kernthema: Was macht gutes RE aus. So beschäftigten sich Femmer und Vogelsang genauso wie Hess, Dörr und Seyff mit der Frage, wie RE, insbesondere die Qualität von Anforderungsspezifikationen, an die Informationsbedürfnisse von Projektbeteiligten angepasst werden kann. Während Erstere dabei einen allgemeinen projektorientierten Ansatz verfolgten, nutzten Letztere

einen sichten-basierten Ansatz um rollenspezifische Projektbedürfnisse sicherzustellen.

Auch mit agilen Ansätzen und ihren besonderen Auswirkungen auf das Requirements Engineering beschäftigten sich verschiedene Beiträge. So betrachtete Alexander Poth die Frage, wie Qualitätssicherung von Anforderungen in einer agilen Entwicklung am Beispiel der VW AG stattfinden kann, während sich Kirchner et al. mit der Frage nach Agilität in der Prozessmodellierung beschäftigten. Mit Agiler Entwicklung in der Lehre beschäftigten sich Karras et al. in einer Untersuchung der Entwicklung von Requirements Compliance über einzelne Iterationen hinweg.

Das Thema Lehre wurde auch aus einer anderen Perspektive von Sedelmaier und Landes angegangen. Sie berichteten von umfangreichen Erfahrungen aus der Überarbeitung einer Veranstaltung hin zu einer stärkeren Kompetenzorientierung der Studierenden.

Eine besondere Form des Requirements Engineering wurde von Matthias Koch et al. betrachtet. Sie berichteten von Herausforderungen und ihren Erfahrungen in einem Projekt, bei dem es um die Anforderungserhebung mit Stakeholdern ging, die selbst nicht unbedingt ein direktes IT-Interesse haben.

Im letzten Vortrag von van der Vlugt et al. ging es um die Entwicklung eines neuartigen Requirements Editors. Dieser zeichnete sich einerseits durch seine webbasierte Benutzungsphilosophie und andererseits durch die konsequente Nutzung von ReqIF (Requirements Interchange Format) aus.

Die Zusammenfassungen dieser Vorträge können Sie ebenfalls in dieser Ausgabe der Softwaretechnikrends lesen. Darüber hinaus wurde das Programm durch eine offene Poster-Session ergänzt, zu der sowohl viele der Vortragenden als auch weitere eingeladene Teilnehmer beitrugen.

## **Fachgruppenleitung**

Die Fachgruppenleitung berichtete über ihre Arbeit des vorigen Jahres. Dabei wurde ebenfalls ein Überblick über die aktuell aktiven Arbeitskreise gegeben. Mit fünf aktiven Arbeitskreisen ist die RE-Community nach wie vor eine der aktivsten Fachgruppen. Darüber hinaus findet sich ein AK an der Schnittstelle RE und UX in Vorbereitung.

Den Hauptteil des organisatorischen Teils nahm jedoch die Neuwahl der Fachgruppenleitung ein. Frank Houdek musste nach zwei Amtszeiten leider die Fachgruppenleitung verlassen. Die anderen Mitglieder der Fachgruppenleitung: Simone Bürsner, Stefan Queins, Klaus Schmid und Norbert Seyff wurden wiedergewählt. Als neues Mitglied rückte Anne Hess in die Fachgruppenleitung nach. Zum neuen Sprecher der Fachgruppenleitung wurde Klaus Schmid gewählt. Stellvertreterin ist Anne Hess.

## **Ausblick**

Ein wichtiges Ziel der Fachgruppenleitung wird es sein die Fachgruppe noch bekannter zu machen und insbesondere die grenzübergreifende Zusammenarbeit mit Österreich und der Schweiz zu intensivieren.

Das nächste Fachgruppentreffen findet am 23. und 24. November 2017 statt. Der Ort liegt noch nicht endgültig fest, wird aber eher in Süddeutschland liegen.

Die Folien der Vorträge sowie Hinweise auf die Arbeitskreise und Treffen zum Thema RE finden Sie auf unserer Webseite <http://www.fg-re.gi.de/>

## **Referenzen**

- [1] S. Fricker, R. Grau, A. Zwingli. *Requirements Engineering: Best Practice*. In S. Fricker, C. Thümmler, A. Gavras (Eds.), *Requirements Engineering for Digital Health*. Springer, 2014.